

Eins

Queenscrown-Plantage nahe Charleston, South Carolina

Elizabeth Toliver musterte unter dem breiten Rand ihrer artenhaube hervor ihren jüngeren Sohn Silas, der von der Veranda aus die Eichenallee zum Anwesen der Familie hinunterblickte. Es war Anfang Oktober 1835, und Elizabeth schnitt gerade in einem der Rosengärten rote Lancasters ab, die sie seit Januar gehätschelt hatte. Erstaunlich, was Wasser, Mulch und Dünger bei spillrigen Stängeln bewirken konnten, dachte sie. Ein wenig Fürsorge, und schon

setzte sich die Kraft der Natur durch. Eine einfache Erkenntnis, die der Mensch sich zu eigen machen sollte!

Doch leider hatte ihr Mann kein Gespür für die Bedürfnisse ihres zweiten Sohnes gehabt.

»Auf wen wartest du, Silas?«, rief sie.

Silas wandte ihr sein attraktives Gesicht mit all den Toliver-Attributen, besonders dem markanten Kinngübchen, zu, welche ihn als Nachkommen jener langen Linie englischer Aristokraten auswiesen, deren Porträts Gäste im großen Eingangsbereich von Queenscrown begrüßten. Silas' smaragdgrüne Augen verengten sich unter seinen Brauen, die gut zu seinen widerspenstigen tiefschwarzen Haaren passten.

»Auf Jeremy.«

Elizabeth ließ die Schultern hängen. Silas machte sie für die Regelungen im Testament seines Vaters verantwortlich. »Du hättest ihn umstimmen können, Mutter«, hatte er ihr vorgeworfen. Er glaubte ihr nicht, dass sie nichts von der endgültigen Formulierung dieses Testaments geahnt hatte, obwohl er eigentlich wissen sollte, dass sie sein Wohlergehen stets über das ihre stellte. Damit würde sie leben müssen. Sie hörte Jeremy Warwick, der ihren Sohn, ihren vierjährigen Enkel und ihre künftige Schwiegertochter in das ferne, gefährliche Texas entführen würde, auf seinem weißen Hengst heranpreschen.

Jeremy zügelte sein schnaubendes Pferd, und noch bevor er Silas begrüßte und aus dem Sattel glitt, rief er ihr zu: »Morgen, Miz 'Lizabeth. Na, wie machen sich die Rosen?«

Das war sein üblicher Gruß, egal, wo sie sich aufhielten. Er diente dazu, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Der Hinweis auf die Rosen besaß tiefere Bedeutung, weil sowohl die Warwicks als auch die Tolivers englischen Adelshäusern entstammten, die diese elegante Blume im Wappen trugen. Die Linie der Warwicks ging auf das Haus York zurück, repräsentiert durch die weiße Rose; die der Tolivers auf das Haus Lancaster, symbolisiert durch die rote. Obwohl sie Nachbarn und eng befreundet waren, wuchs in ihren Gärten keine Rose in der Farbe der jeweils anderen Familie.

An jenem Morgen zielte dieses »Wie machen sich die Rosen?« nicht auf das Befinden ihrer geliebten Pflanzen nach Monaten der Abwesenheit, in denen sie ihren Mann in einem Krankenhaus in Charleston

gepflegt hatte, ab, sondern auf ihr eigenes, jetzt, da er seit vier Wochen unter der Erde lag. »Schwer zu sagen«, antwortete sie. »Das hängt vom Wetter in der nächsten Zeit ab.«

Elizabeth hatte eine Schwäche für Jeremy Warwick, seit sie in der Kindheit der Jungen seinen spöttischen, jedoch niemals verletzenden Humor entdeckt hatte. Er war, anders als ihr schlanker, sehniger, ebenfalls groß gewachsener Sohn, eher kräftig, der jüngste von drei Brüdern, deren Vater die benachbarte Baumwollplantage Meadowlands gehörte. Aufgrund der Ähnlichkeiten innerhalb der Familien, des Alters, der Herkunft und der Interessen waren er und Silas die idealen Freunde, eine Freundschaft, für die Elizabeth dankbar war, weil Silas und sein Bruder einander von Kindesbeinen an bekriegten.